

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtung der wichtigsten Oerter der Epistel Pauli an
die Römer**

Trier, Johann Paul

Eisenach, 1756

VD18 13191934

Cap. X.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17822

gen sind verworffen worden, nicht deswegen, weil sie von Ewigkeit zur Verdammnis unvermeidlich bestimmt gewesen, sondern weil sie um den Gehorsam des Glaubens und um die Gerechtigkeit Gottes sich ganz nicht bekümmert, sondern mit Wercken des Mosaischen Gesetzes sich aufgehalten, darbey mit ihren verblendeten Bauleuten oder Rabbinen den Eckstein Christum verworffen.

Cap. X.

Paulus gedencket ferner der Juden. Sie kennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende zur Gerechtigkeit einem jeden der glaubet v. 3. So bald Christus verschieden, zerriß der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus Matth. 27, 51. Jetzt hatte die Jüdische Religion ein Ende, und galt weiter nichts, daher wird hier Christus das Ende des Gesetzes genennet, nicht derjenige, welcher das Jüdische Gesetz beobachtet, sondern derjenige, welcher an Christum mit Gehorsam glaubet, besizet Gerechtigkeit. Moses beschreibet die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch diß thut, der wird darinnen leben v. 5. Die gewöhnliche Auslegung ist, Gott erfordere in dem Gesetz eine Vollkommenheit und eine Unschuld, dergleichen Adam vor dem Fall gehabt, durch dieselbe würde ohne Zweifel das Leben

erlanget werden können, weil aber nach dem Fall nicht möglich sey, eine solche Gerechtigkeit des Gesetzes zu haben, so sey in dem Evangelio die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder die zugerechnete Gerechtigkeit Christi offenbaret worden, dieselbe werde auch die Gerechtigkeit des Glaubens genennet, denn der arme Sünder, welcher bisher das Gesetz übertreten, müsse allein durch den Glauben ohne alle gute Werke die Gerechtigkeit Christi ergreifen und sich zueignen, alsdenn sey er für Gott durch Zurechnung gerecht, und könne vor dem Gericht desselben bestehen. Es wird hierbey Folgendes zu erinnern seyn. In dem Evangelio ist die Gerechtigkeit Gottes offenbaret worden, worinnen dieselbe bestehe, ist bereits erwiesen. Daß Christi Heiligkeit allen Menschen unentbehrlich, tröstlich und heilsam sey, ist richtig genug. Von einer allein durch den Glauben ohne alle gute Werke ergriffenen, zugeeigneten und zugerechneten Gerechtigkeit Christi aber, mit welcher der arme Sünder, der bisher das Gesetz übertreten, vor dem Gericht Gottes bestehe, weiß die ganze Bibel nichts. Will jemand dergleichen Meinung verfechten, so mag er untersuchen, ob nicht sein Thun eine Verführung zur Ungerechtigkeit sey 2. Thess 2, 10. Wer einem Menschen etwas Grosses verspricht, aber mit einer Bedingung, die unmöglich erfüllet werden kan, der verspricht nichts, und scheineth desselben zu spotten. Der Wahn, Gott habe in dem Jüdischen Gesetz eine paradiesische Unschuld erfordert, und dieser Vollkommenheit das Leben verheissen, ist falsch, läufft auch der Weisheit, Gerech-

rechtigkeit und Güte Gottes schnurstracks entgegen. Er befiehlt nichts, als was durch seinen kräftigen Beystand der Mensch vollbringen kan. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum Phil. 4, 13. Gottes Gebote sind nicht schwer 1. Joh. 5, 3. er erfordert mit einem Wort Liebe. Wie angenehm ist dieses Gesetz den Kindern Gottes! denn alle Freude entstehet aus der Liebe. Wie bitter ist das Gesetz der Lieblosigkeit, welches der Teufel seinen Leibeigenen vorschreibet! Wie greulich werden dieselben durch solche Lieblosigkeit, woraus Neid, Grimm, Haß, Mord, Krieg und alles Unglück in der Welt entstehet, gepeiniget! In dem Jüdischen Gesetz war verordnet, wenn jemand des HErrn Wort verachte, und sein Gebot fahren lasse, so solle er schlecht ausgerottet werden Num. 15, 31. Daher schreibt Paulus: Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit Hebr. 10, 28. Der Spruch Moses, dessen er hier gedencet, ist folgender: Ihr sollt meine Sazungen halten und meine Rechte, denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben Lev. 18, 5. Das will sagen, ein Jud, welcher die Mosaische Sazungen und Rechte hält, soll nicht sterben und ausgerottet werden, sondern sein Leib und Leben soll beschützt seyn. Wenn also ein Jud die zehn Gebote hielt, nicht heidnische Götter anbetete, nicht Bildern dienete, nicht den Namen des HErrn mißbrauchte, am Sonnabend kein Werck thät, Vater und Mutter ehrte, nicht mordete, nicht die Ehe brach, nicht

stahl, nicht falsches Zeugnis redete, nicht dem Näch-
 sten das Haus zu entziehen trachtete, nicht dem
 Nächsten das Weib zu entziehen trachtete (durch
 leichtfertiges Anrathen, sie solle ihrem Mann schnöd
 und spröb begegnen, damit derselbe ihr einen Schei-
 de-Brief gebe, worauf er sie heyrathen wolle) nicht
 nach dem Gesind und Vieh des Nächsten gelü-
 stete, auch das Oster-Lamm aß, und die übrige
 Mosaische Ceremonien, Satzungen und Rechte
 beobachtete, so hatte er die Gerechtigkeit des Ge-
 setzes, und sein zeitliches Leben war sicher. Denn
 ewiges Leben ist in den vier letzten Büchern Mo-
 sis nirgend verheissen, ewiger Tod ist in diesen
 Büchern nirgend gedrohet worden, daher leugne-
 ten die Sadducäer, daß ein unsterblicher Geist sey,
 weil in dem Gesetz hiervon nichts gefunden wird.
 Unser Apostel lehret deutlich genug: **Ehre Vater
 und Mutter**, das ist das erste Gebot, das
Verheissung hat, auf daß dir wohl gehe,
 und lange lebest auf Erden Eph. 6, 2. Wel-
 cher Mensch diß thut, daß er Vater und Mutter
 ehre, der wird leben. Wird etwan verheissen, er
 werde ewig leben im Himmel? Nein, es wird ver-
 heissen, er werde lange leben auf Erden. Jeder
 Jud, der einen erbären Wandel führet, hat die
 Gerechtigkeit des Gesetzes. Wenn der Pharisäer
 meldete, er sey nicht ein Räuber, ein Ungerechter,
 ein Ehebrecher, ein Zöllner, er faste, er gebe den
 Zehnden; so hätte er kürzer mit Wahrheit sagen
 können: **Ich habe die Gerechtigkeit des Ge-
 setzes** Ein Ungerechter, der grobe Laster beginge,
 wie die Zöllner zu thun gewohnet waren, hatte
 der-

dergleichen Gerechtigkeit nicht. Gerechtigkeit des
 Gesetzes aber und eigene Gerechtigkeit ist Ein
 Ding. Ein ungläubiger Jud, welcher eigene Ge-
 rechtigkeit besizet, ist der Gerechtigkeit des Gesetzes
 unterthan, aber der Gerechtigkeit Gottes ist er
 nicht unterthan, oder er ist der Gerechtigkeit des
 Gehorsams des Glaubens beraubet. Sollte je-
 mand einwenden wollen, es habe ein Oberster ge-
 fragt: Was soll ich Gutes thun, daß ich das
 ewige Leben möge haben? Matth. 19, 16.
 Eben diese Frage habe ein Schriftgelehrter auf
 die Bahn gebracht Luc. 10, 25. so dienet Folgen-
 des zur Antwort. Christus sagte zu dem Ober-
 sten: Willt du zum Leben eingehen, so halte
 die Gebote: Du sollt nicht töden du sollt
 nicht ehebrechen, du sollt nicht stehlen, du
 sollt nicht falsch Gezeugnis geben, ehre Vae-
 ter und Mutter, und du sollt deinen Näch-
 sten lieben als dich selbst. Hier werden erst-
 lich fünf Gebote des natürlichen Rechtes, welche
 auch von Gott schriftlich verfasst worden, ange-
 führet (worbey mercklich, daß die Untelassung
 der Arbeit am Sonnabend mit Stillschweigen
 übergangen worden, denn hiervon weiß das Recht
 der Natur nichts) hernach wird des einen Theils
 des Haupt-Gesetzes der Liebe gedacht. Der
 Schriftgelehrte aber führte selbst das völlige
 Haupt-Gesetz an: Du sollt Gott deinen HERRN
 lieben von ganzem Herzen, von ganzer
 Seele, von allen Kräfften, und von ganzem
 Gemüthe, und deinen Nächsten als dich
 selbst. Darauf erklärte sich der HERR: Thue



Das, so wirst du leben. Hier wird allerdings von dem ewigen Leben gehandelt, wer in dasselbe eingehen will, der muß ein Gesetz, dem alle Menschen zu gehorchen schuldig sind, halten. Ein Heide, welcher, nachdem Gott sein Gewissen gerühret, die Rechte des Gesetzes der Natur hält und vollbringet (wie Paulus oben im andern Capitel geschrieben) und zwar nicht in der Absicht, Ruhm zu erjagen, sondern in der Absicht, die Ehre seines Schöpfers zu befördern, erlanget um des Blutes und um der Vorbitte Christi willen das ewige Leben. Und ein Christ, welcher durch Gottes Beystand ihn von ganzem Herzen, und seinen Nächsten als sich selbst liebet, erlanget gleichfalls das ewige Leben, von welchem ewigen Leben aber zu handeln Moses Vorhaben nicht gewesen. Er hatte einen grossen fleischlich gesinnten Hauffen vor sich, welcher nach Fleisch-Eßpfen, Knoblauch und dergleichen Zeug begierig war, um den Himmel aber sich wenig bekümmerte. Doch hat derselbe gesagt: **Einen Propheten wie mich wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen** Deut. 18, 15. In dem Evangelio dieses allergrößten Propheten wird gefunden, was in dem Gesetz Moses vergeblich gesucht wird. Dieses Gesetz Moses ist bekannter massen nicht dem ganzen menschlichen Geschlecht sondern dem Volck Israel allein gegeben gewesen. Nun war zwar kein Mangel an Beschnittenen, welche das Oster-Lamm assen, die zehn Gebote hielten, und die übrige Satzungen beobachteten, folglich die Gerechtigkeit des

des Gesetzes besaßen, desto geringer aber war die Anzahl derjenigen, auf welche sich der Spruch schickte, den Paulus im ersten Capitel aus einem Propheten angeführet: **Der Gerechte wird aus dem Glauben leben.** Der Glaube der rechtschaffenen Israeliten bestand darinnen, daß sie Herz und Willen von vergänglichem und sündlichen Dingen auf das höchste Gut wendeten, und mit Wahrheit sagen konnten: **Nach dir, HERR, verlanger mich Ps. 25, 1. Meine Seele dürstet nach GOTT Ps. 42, 3. Des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtnis, von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mir meinem Geist in mir wasche ich frühe zu dir Ek. 26, 8.** Obgedachter Schriftgelehrter hingegen hatte das Haupt-Gesetz von der Liebe vortreflich im Gehirn und im Maul, aber schlecht genug im Herzen. Ihm diente zu einer guten Augen-Salbe die Historie, die ihm der HERR erzählte, es habe nemlich ein reisender Priester einen Menschen, welchen die Mörder ausgezogen und halb tod geschlagen, liegen gesehen, und sey vorüber gegangen, ein Levit habe es eben so gemacht, einen Samariter habe desselben gejammert, und er habe dem Verwundeten mancherley Liebes-Dienste erwiesen. Beyde Orthodoxi hatten die Gerechtigkeit des Gesetzes, sie werden GOTT gedancket haben, daß sie nicht wären wie andere Leute, Ungerechte, Mörder, Strassen-Räuber, oder auch wie jener hinter ihnen reitende Samaritische Reker, ihr Mitbruder der Schriftgelehrte konnte nicht leugnen, es sey wohl gethan, daß der Samariter

sich gegen den armen Menschen barmherzig erzeiget habe, der H^{er} fertigte ihn ab: So gehe hin und thue desgleichen, liebe nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Paulus setzet ferner: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herab holen, oder wer will hinab in die Tiefe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen v. 6. Der Spruch befindet sich Deut. 30, 11. bald nach demselben werden in eben dem Capitel die Worte: Leben und gemehret werden, Leben und langes Alter gelesen, ungereimt würde seyn, sich einbilden zu wollen, es werde hier von dem ewigen Leben geredet, eben so wenig wird in dem Spruch, den Paulus unmittelbar vorher angeführet: Welcher Mensch dis thut, der wird darinnen leben, von dem ewigen Leben gehandelt. Nachdem der Sohn Gottes vom Himmel gekommen, Mensch worden, und sich begraben lassen, haben wir ihn nicht in der Ferne zu suchen, er muß durch den Glauben in unsern Herzen wohnen, auch mit dem Munde bekennet werden. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben und die Gerechtigkeit Gottes ist Ein Ding, sie wird bey wahren Christen, welche den von Gott gewürckten Gehorsam des Glaubens be-

Besitzen, angetroffen, und wird der Gerechtigkeit des Gesetzes oder der eigenen Gerechtigkeit, welche bey ungläubigen Juden gefunden wird, entgegen gesetzt. Diejenigen, welche behaupten wollen, eigene Gerechtigkeit und Erneuerung sey Ein Ding, verlauffen sich nicht wenig, indem sie wissen könnten und sollten, daß die Erneuerung von dem H. Geist den Ursprung habe Tit. 3, 5. folglich von der eigenen Gerechtigkeit, mit welcher der H. Geist nichts zu schaffen hat, unendlich unterschieden sey. Nachdem Paulus gemeldet, er sey ein Phariseer und nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen, erklärt er sich: Ich habe alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm (als ein Rebe im Weinstock) erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben Christi kommt, nemlich die Gerechtigkeit aus Gott wegen des Glaubens Phil. 3, 6. Das Capitel endiget sich mit der Klage Gottes über Israel: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volck, das ungehorsam ist, und widerspricht. Daher wird mit gutem Grund gefaget werden mögen, es liege nicht alles an Gottes Erbarmen, sondern es liege auch etwas an jemandes Willen. Die Gäste werden zur Hochzeit gerufen, und sie wollen nicht kommen Matth. 22, 3. Den verstockten Juden sind die von Gott abgefallene Christen ähnlich, und Paulus setzet kurz vorher: Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam v. 16.

Die
Un-

Ungerechtigkeit hat überhand genommen, die Liebe ist erkaltet Matth. 24, 12.

Cap. XI.

Der Apostel versichert, Gott habe sein Volk nicht verstossen, gleichwie der Herr zu Eliä Zeiten sich habe überbleiben lassen sieben tausend Mann, die nicht vor dem Baal ihre Knie gebeuget, also fänden sich auch zu der jetzigen Zeit Uebergebliebne nach der Wahl der Gnade v. 2. hat Gott diese sieben tausend Mann von Ewigkeit her, ehe sie noch geböhren worden, und weder Gutes noch Böses gethan, aus Gnade zum ewigen Leben erwehlet, den ganzen übrigen Hauffen aber zu unvermeidlicher Verdammnis bestimmt? Mit nichts. Gott hat gedachte Legion in der Zeit deswegen aus Gnade erwehlet, weil sie ihm gedienet, und vor der Abgötterey einen Abscheu gehabt, die übrigen hat er verworffen deswegen, weil sie ihm nicht dienen, sondern aus blindem Sinn lieber einen blinden Gözen anbeten wollen. Sollte jemand einwenden, weil Gott allwissend sey, so habe er ja von Ewigkeit vorher gesehen, welche Menschen selig, und welche Menschen verdammt würden, und dieses Vorhersehen könne nicht fehlen; so wird solches leicht eingeräumet werden mögen. Gott hat von Ewigkeit vorher gesehen, daß Elias und Elisa ihm getreu bleiben, und selig werden würden, Gott hat von Ewigkeit vorher gesehen, daß Ahab und Isabel boshaftig bleiben, und verdammt werden würden. Ist also die Ursach der Seligkeit und der Ver-